

Pilotveranstaltung „Einzelbaumschutz gegen Wildschäden“

DER EINZELBAUMSCHUTZ UNTER DER LUPE (TEIL 1)

Am 16. und 18. April fand in Hachenburg als Gemeinschaftsveranstaltung zwischen dem forstlichen Bildungszentrum (FBZ) und Waldbautraining eine Pilotveranstaltung zum Thema „Einzelbaumschutz gegen Wildschäden“ statt. Hierzu waren 38 Teilnehmer aus zwölf Forstämtern eingeladen. In diesem Workshop wurde den Teilnehmern die Gelegenheit gegeben, ihr Fachwissen zur Optimierung der Wirksamkeit von Einzelschutzmaßnahmen beizutragen.

Hintergrund

Im Bericht zur Wiederholungsaufnahme nach dem Orkan Kyrill (ForstNET 14.12.2010) wird festgestellt, dass 70 % des Gesamtaufwandes der Wiederbewaldung durch Wildschutzmaßnahmen verursacht wird. Nur auf weniger als 20 % der Fläche ist kein Schutz notwendig. Eine Vielzahl verschiedener Einzelschutzprodukte wurden auf den Flächen mit unterschiedlicher Wirksamkeit installiert. Ein Grund, die verschiedenen

Verfahren in Zusammenarbeit mit der forstlichen Praxis genauer unter die Lupe zu nehmen.

Schutz des Klumpens

Wie in Richtlinie Nr. 5 „Waldbauliche Maßnahmen in der Etablierungsphase vom 07.09.2004“ auf Seite 5 beschrieben, besteht der Klumpen bei nicht schattentoleranten Bäumen aus mindestens 20 Jungbäumen, hinzu kommen noch zehn Jungbäume

schattentoleranter Arten im Randbereich. Wichtig ist: Alle 20 Jungbäume der zielentsprechenden Art werden geschützt! Steht der „Schattenring“ ebenfalls unter starkem Verbissdruck, so muss dieser, um seine qualifizierende Wirkung entfalten zu können, ebenfalls geschützt werden. Die Sinnhaftigkeit der Pflanzung eines ungeschützten Randbereiches schattentoleranter Baumarten, die unter massivem Wildverbiss stehen, sollte vor Ort stets hinterfragt werden.

Verfahren des Einzelbaumschutzes

Zum Schutz des Jungbaumes stehen Verfahren des Knospenschutzes am Leittrieb und des Schutzes der gesamten Pflanze zur Verfügung. Der Schutz des Leittriebes kann mit Malerkrepp, Schafwolle und Verbisschutzmanschetten mechanisch erfolgen, weiterhin sind verschiedene chemische Produkte auf dem Markt.

Wird die komplette Pflanze geschützt, werden Netzgeflechte verschiedener Durchmesser und Maschenweite, sowie Wuchshüllen von den einzelnen Herstellern angeboten.

Der Abwägungs- und Entscheidungsprozess

Die gewählte Schutzmaßnahme sollte den Preis wert sein, einfach sowohl in der praktischen Anwendung wie in der organisatorischen Handhabbarkeit, sowie weitestgehend unabhängig gegenüber betriebsbedingten Störungen sein.

Da im Land unterschiedlichste Verhältnisse hinsichtlich Baumartenwahl und Wilddichte herrschen, hat jedes gewählte Einzelschutzverfahren seine Berechtigung.

Ziel muss in jedem Fall sein, dass die jungen Bäume die Qualifizierungsphase ohne nennenswerten Verbiss- und Fegeschäden erreichen. In der gesamten Etablierungsphase ist Fachwissen und Qualitätsbewusstsein aller Handelnden unabdingbar!

Mechanischer Knospenschutz

Hierbei handelt es sich um das kostengünstigste Verfahren, das je nach Baumart und Wilddichte zum Ziel führen kann. Alle Verfahren, sei es mit Malerkrepp, Schafwolle oder Verbisschutzmanschette, schützen nur gegen Winterverbiss. Die Materialkosten sind gering, ein jährliches Anbringen ist für mehrere Jahre erforderlich. Bis die Wipfelknospe dem Äser des Wildes

entwachsen ist, werden Kosten um 750 Euro je Hektar kalkuliert. (Kalkulationsgrundlage sind 40 Klumpen mit 30 Pflanzen inklusive Schattenring und eine Schutznotwendigkeit von fünf Jahren. Siehe auch Standardkosten Sonstige Produkte in der Jahresplanung 2012).

Chemischer Knospenschutz

Hier stehen die verschiedensten Produkte unterschiedlicher Anbieter zur Verfügung. Anwendung erfolgt mittels Bürste oder rückentragbaren, manuellen Spritzgeräten.

Die Erfahrungen unter den Teilnehmern der Pilotveranstaltungen wurden hinsichtlich der Wirksamkeit, der Notwendigkeit der Wiederholungen, hinsichtlich der Ausbringung und der Kosten kontrovers und kritisch diskutiert. Auf das laufende FSC-Zertifizierungsverfahren wurde hingewiesen.

Schutz der gesamten Pflanze

Der Schutz der gesamten Pflanze mit den verschiedenen Varianten stand im Mittelpunkt des Workshops. Grundsätzlich stehen hier Netzgeflechte und Wuchshüllen zur Verfügung.

Netzgeflechte wurden in der Diskussion deutlich an zweiter Stelle gegenüber den Wuchshüllen gesetzt. Als Nachteile der Netzgeflechte wurden hauptsächlich genannt:

- Problematischer Bodenkontakt,
- Durchwachsen von Wipfel- und Seitenknospen durch das Geflecht,
- mangelnde Produktsteifigkeit,
- problematische Befestigung zum Teil mit zwei Stäben und deren Befestigung mittels Kabelbindern.

In der Tat konnten alle diese Nachteile bei der Wiederholungsaufnahme der Wiederbewaldung nach Kyrill beobachtet werden.

Wuchshüllen erreichten bei den Teilnehmern der Pilotveranstaltung eine weitaus höhere Akzeptanz. Zwei Modelle finden hier beim Einzelschutz Verwendung: Die viereckige, faltbare Variante mit innen oder außenliegender Befestigungslasche. Hier erfordert das Falten eine gewisse Übung, Kabelbinder zur Befestigung sind nicht notwendig. Der Bodenkontakt ist wegen des quadratischen Querschnitts schwieriger herzustellen als bei der von den meisten Anwesenden bevorzugten Variante mit rundem Querschnitt (Tubex). Vorteile gegenüber den Geflechten werden weiterhin im



■ Entsorgungspflicht für alle Kunststoffteile
beide Fotos: Marco Reetz



■ Junge Eiche erblickt das Tageslicht

einfacheren Aufstellen der Produkte gesehen. Die Kosten des Verbisschutzes für die ganze Pflanze werden in den Standardkosten mit durchschnittlich 95 Euro je Klumpen kalkuliert, pro Hektar somit 3.800 Euro. Bei dieser Variante entfallen Zusatzkosten hinsichtlich des Fegeschutzes.

UV-Stabilität, ja oder nein?

Viele Hersteller werben mit einer natürlichen Materialzersetzung in unterschiedlichen Zeiträumen. Zurzeit wird in diesen Bereich umfangreiche Forschungsarbeit investiert. Allerdings herrscht nach wie vor Unklarheit über die dauerhaft auf der Fläche verbleibenden potentiellen Rückstände. Auch hinsichtlich einer möglichen Wiederverwendung der Wuchshüllen würden die Teilnehmer der Pilotveranstaltung einer höheren UV-Stabilität den Vorrang geben. Unbestritten war eine Entsorgungspflicht aller Kunststoffteile bei der Verwendung von Netzgeflechten und Wuchshüllen.

... und was wird empfohlen?

Eine spezielle Produktempfehlung wollte der Teilnehmerkreis bestehend aus Praktikern, Mitarbeitern des FBZ und Waldbautrainern zunächst nicht aussprechen. Von allen klar favorisiert wurde die Wuchshülle gegenüber den Netzgeflechten. Bei ersteren war die Meinung hinsichtlich der eckigen Faltbaren oder derjenigen mit rundem Querschnitt geteilt.

Ausblick

Am 16. Mai fand in der Fachhochschule Rottenburg eine Fachtagung zum Thema Wuchshüllen in der Forstwirtschaft statt. Über die Ergebnisse werde ich in der nächsten Ausgabe der Forst-Info berichten.

Um einen möglichst breiten Konsens herzustellen, ist auch jeder Leser und jede Leserin aufgefordert, die eigene fachliche Einschätzung dem Autor unter bernhard.hettesheimer@wald-rlp.de zukommen zu lassen.

Der zweite Teil von „Einzelbaumschutz unter der Lupe“ wird sich in der nächsten Ausgabe zusätzlich mit Planung, Anbringung, Kontrolle und Reparatur der Netzgeflechte und Wuchshüllen befassen.

Alle Teilnehmer waren sich zum Schluss einig: Besser als jede Optimierung von Einzelschutzmaßnahmen sind angepasste Wildstände. Der beste Schutz vor Verbiss- und Fegeschäden ist die Jagd.

Bernhard Hettesheimer
ZdF